

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Das Volks- und Anzeigebblatt  
erscheint wöchentlich 2mal  
Mittwoch und Samstag und kostet  
vierteljährlich 30 kr. ohne Post-  
zuschlag.

Einrückungsgebühr für die Zeile  
oder deren Raum 2 fr.  
Annoncen welche bis Dienstag  
und Freitag Mittags eintreffen,  
finden Aufnahme.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 25.

Mittwoch den 27. März 1872.

## Frankreichs chinesische Mauer.

Die Chinesen haben sich vor einigen Jahrhunderten gegen die Berührung mit ihren unangenehmen Nachbarn zu schützen versucht, indem sie längs eines Theils ihrer Grenze eine Mauer aufführten. Das war zwar ein sehr primitives, aber wahrscheinlich auch in gewissem Sinne seinen Zweck erfüllendes Mittel. Europäische Nationen, die mit ihren Nachbarn nicht verkehren wollten, haben dieses Beispiel nicht nachgeahmt, sondern auf andere Art sich fremde Gesellschaft vom Leibe gehalten. Das geschieht am besten durch zwei Mittel; die fremden Leute hält man sich fern durch Passverationen, die fremden Waaren durch Zollverationen. Es hat sich aber noch immer dieses Mittel als probat bewährt, man braucht nur die Fremden und die Waaren zu verschrecken und zuletzt bleiben sie ganz aus; freilich ist es vor der Wissenschaft keine Frage mehr, wer dadurch den größten Schaden leidet. Die Franzosen kümmern sich indessen nicht viel um wissenschaftliche Beweise und Anschauungen, sie wollen in ihrer dunkelhaften Selbstgenügsamkeit unter sich sein, sie wollen sich selbst überlassen bleiben. Seit die Welt sie nicht mehr als „große Nation“, als das auserwählte Volk anerkennt, schmolten sie mit der Welt und wollen nicht mehr mitspielen. Zuerst hat Herr Thiers die Pässe wieder eingeführt, natürlich schützten die Pässe nicht dagegen, daß flüchtige Communemitglieder sich nach Herzenslust über die Grenzen Frankreichs hin und her tummeln, aber die ehrenhaften und friedlichen Fremden, die nach Frankreich reisen wollen, sind genirt, und das ist schon etwas.

Dazu hat Frankreich noch den englischen Handelsvertrag gekündigt. Der erste Napoleon schrieb auf St. Helena: nicht mit dem Verzeichniß seiner Siege, aber mit seinem Gefegbuch in der Hand, werde er der Nachwelt entgegentreten. Der dritte Napoleon könnte das Gleiche von sich in Bezug auf den Handelsvertrag mit England, den er an 1860 abschloß sagen. Dieser Vertrag durch den zum ersten Mal ein großer Kontinentalstaat das Prinzip des Freihandels acceptirte, ist das ehrenvollste Monument des Kaiserreiches das in national-ökonomischer Liberalität seine Vorgänger und leider auch seine Nachfolger weit übertrifft. Der Handelsvertrag mit England ist nun von Herrn Thiers, dessen fixe Idee die Rückkehr zum Schutzollsystem ist, vor einigen Tagen in London in aller Form Rechtens gekündigt worden und hört binnen einem Jahr auf zu gelten. Wahrscheinlich wird Frankreich auch alle anderen Handelsverträge, die eine Kündigungsklausel enthalten, nächstens kündigen. Auf gutem Weg hat es schon versucht, der Wirksamkeit dieser Verträge ein Ziel zu setzen und wollte z. B. die österreichische Regierung bewegen, vom Schiffsfahrtsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich zurückzutreten. Die österreichische Regierung hat indessen das wohlweislich abgelehnt und hat damit anderen Regierungen, wie z. B. der deutschen, die vertragsmäßig keine Begünstigungen für sich in Anspruch nehmen darf, die nicht auch Oesterreich zukommen, einen großen Dienst erwiesen. Der anglo-französische Vertrag aber wird nun bald sein Ende erreichen. Es ist übrigens nicht anzunehmen, daß die Engländer die Zölle gegen französische Waaren erhöhen werden, dort findet die französische Handelspolitik kein Echo.

Die Franzosen treiben ihre Separationsgelüste aber noch weiter, man versichert, Frankreich werde sich offiziell nicht an der Welt-

ausstellung in Wien betheiligen. Das würde natürlich nicht ausschließen, daß französische Industrielle, Künstler u. s. w. mit ihren Erzeugnissen auf dieser Ausstellung erscheinen, aber die französische Regierung bliebe dem großen Unternehmen fremd. So haben es auch die Vereinigten Staaten auf der letzten Londoner Ausstellung gehalten, da der Congress in der Aufregung über die damaligen Streitigkeiten wegen des „Trent“ alle Geldbewilligungen für die Ausstellungen verweigerte. Amerika mochte damals Grund haben, England zu grollen, aber was wollen denn die Franzosen den Oesterreichern am Zeuge sitzen? Oder ist man in Paris noch immer aufgebracht gegen dieselben, weil ihre Armee seinerzeit sich nicht in Bewegung gesetzt hat, um Wörth und Sedan zu rächen und auf dem böhmischen Hochplateau oder in Galizien einen Entschluß von Paris zu versuchen? Und wie rechtfertigt die französische Regierung ihren Beschluß, sich von der Ausstellung in Wien fernzuhalten vor ihren Industriellen, die sich schon so lebhaft rüsten, um an ihr theil zu nehmen und von denen täglich Zusimmungen und Ankündigungen einlaufen.

Konsequent ist Herr Thiers, das Verdienst kann man ihm nicht absprechen, er vervollständigt die Mittel der Absperrung, die frühere Regierungen erfunden haben, und es fehlte nur noch, daß der große „Staatsmann“ seinen ursprünglichen Prinzipien getreu auch die Eisenbahnen beseitigte, von denen er ohnehin seinerzeit erklärte, daß sie niemals Bedeutung für den Handel haben würden. Dampfschiffe und Telegraphen müßten dann selbstverständlich auch fallen und von da bis zur Aufrichtung einer förmlichen chinesischen Mauer gegen das Gift der englischen Waaren und der deutschen Philosophie ist nur ein Schritt. Freilich wird darunter vor allem das französische Volk leiden, das jedes Uebel, das es seinen Nachbarn zuzufügen vermeint, an sich verdoppelt spüren wird; jedoch das gehört in das volkswirtschaftliche ABC, das außer den Franzosen heutzutage kaum ein einziges civilisirtes Volk noch zu lernen hat. Die Franzosen aber sind zu stolz, etwas zu lernen, und im Grunde genommen entspricht diese kindische Politik der Abschließung von der Welt einer Seite ihres nationalen Charakters, der Eitelkeit. Mag die Welt, denken sie nunmehr zusehen, wie sie ohne Frankreich fertig wird. Nun, die Welt wird auch das zu Stande bringen, und wie speziell werden unsere Weltausstellung auch ohne die französischen Regierungscommissäre zu einem glanzvollen Resultate bringen. Die Halbuner, die Bewohner eines kleinen Dörfchens bei Damaskus, grollten einst den Bewohnern dieser großen Stadt und wollten sich an ihnen rächen, indem sie ihnen keine Talglichter mehr lieferten die die Damascener aus Halbun zu beziehen pflegten. Die Halbuner glaubten, die Damascener würden dann im Finstern sitzen müssen, das geschah nicht, aber die Halbuner mußten zuletzt betteln gehen. Sie wollten auch allein sein, wie die Franzosen und dann waren sie es auch. Die in jüngster Zeit vorgekommene Ausschließung deutscher wissenschaftlicher Koryphäen aus den französischen Gelehrtenvereinigungen werden die chinesische Mauer um Frankreich vervollständigen. Was hierdurch Frankreich verliert, wird sich folgerichtig Deutschland zuwenden und sehen wir bereits Paris in Abnahme, Berlin dagegen in stetiger Zunahme begriffen. Das Bestreben der deutschen Regierung um Ausbildung der Volksschulen im Gegensatz zu den gegentheiligen der französischen wird vollends dem Ganzen die Krone aufsetzen. B. B. 3.

Paris, 21. März. Herr Fournier soll, wie man versichert, die Instruction erhalten haben, der italienischen Regierung zu erklären, daß das Cabinet von Versailles, sowie die Majorität der Nationalversammlung, den festen Willen hätten, mit der befreundeten und benachbarten Macht die überkommenen Beziehungen der Freundschaft fortzusetzen und darauf rechneten, daß sich dieselben im Falle eines Kriegsausbruches in eine neuerliche Waffenbrüderschaft verwandeln würden. —

In einer Gemeinde im glaubensstarken Tyrol wurde vom Pfarrer mit seinen Gemeindefindern ein Umzug gehalten, um den Segen des Himmels auf die Felder herabzusenden. Als er nun zu einem Felde von sehr dürftigem Aussehen kam, gieng er mit der Bemerkung daran vorüber „da nützt kein Beten, hier hilft nur Mist.“

### Landwirthschaftliches.

**Klee oder Klee gras?** Zur Frage ob es besser sei, reinen Klee oder Klee und Gras im Gemenge zu bauen, schreibt die Wiener landwirthschaftliche Zeitung, daß in vielen Fällen die Beimischung von Gras zum Kleesamen angewandt erscheine und namentlich dort, wo der Acker nicht vollkommen klee-fähig sei, oder wo man wegen zu feuchter oder trockener Lage ihn nicht mit Sicherheit anbauen kann; dann habe aber eine derartige Mengsaat noch manche andere Vortheile. Diese Saaten frieren nicht so leicht aus, werden auch nicht sobald von den Mäusen vernichtet, das Gras bleibt meistens und liefert nach dem Verlust des Klee's immer noch einigen Ertrag; es nährt aber ein solches Futter auch besser als der reine Klee und man habe seltener ein Auslaufen des Rindviehes zu befürchten. Die Heubereitung eines

solchen Gemenges sei ebenfalls leichter und mit weniger Verlust von Kleeblüthen und Blättern verknüpft, und zuletzt gebe es auch noch eine bessere Weide als der reine Klee. Die am häufigsten angewendeten Grasarten sind Timothee- und Raygras, doch könne man auf leichtem Boden auch Schaafschwingel nehmen.

**Zur Beachtung für Hausfrauen.** Fast überall ist es gebräuchlich, daß die Hausfrauen auf dem Lande den in der Wirthschaft nöthigen Runkelrübensamen selber ziehen. Daß zu diesem Zwecke vorjährige Rüben als Samenrüben ausgepflanzt werden, ist bekannt; auch steht es fest, daß, namentlich wenn man die Rüben durch Kernstecken erzielen will, darauf zu sehen ist, daß man sich eines vollkommen ausgewachsenen und kräftigen Samens bedienen muß. Mit Rücksicht hierauf erzieht man die Samenrüben nicht, wie es noch so häufig geschieht, auf derselben Stelle Landes, indem die Samenrüben, wiewohl sie keine neuen Wurzeln mehr bilden, doch dem Boden viel Stoffe entnehmen, die ihm nicht sofort in passender Form zurückgegeben werden können. Im Anschlusse an diesen Umstand kam gelegentlich einer Conversation der in Worms studirenden Ökonomen wiederholt auf die Runkelrübensamenzucht die Rede, und es wurde dabei auf Grund genauer Beobachtungen mitgetheilt, daß der Runkelrübensamen außerordentlich an Vollkommenheit gewinne, wenn man die samen tragenden Stengel geizt, d. h. ihre mitunter sehr stark werdenden Seitentriebe, die keinen Samen tragen, unmittelbar nach der Blüthe abschneide. Da nun dieses Verfahren im Allgemeinen nicht beobachtet wird, so möchten wir nicht unterlassen, unsern ländlichen Hausfrauen freundlichst zu empfehlen, im nächsten Frühjahr dieses Verfahren versuchsweise zu erproben.

Auflösung des Räthfels in Nr. 23: Kleid, Leid, Eid und Ei.

### Feuilleton.

#### Schlachtfeld-Hyänen.

Kriegsbild von Otto Moser.

(Fortsetzung)

„Ihr müßt wohl auch verrückt sein, daß ihr uns bei Nacht und Nebel freiwillig und ohne Waffen in's Garn laßt!“ rief einer der Franzosen im besten Elsässer-Deutsch. „Doch seit Ihr Ueberläufer?“

„Was, Ueberläufer? Wir Ueberläufer?“ rief wüthend Sergeant Knickebein. „Und eine solche Sottise wagst Du, verdammter rothhossiger Mackrosch, zwei sächsischen Soldaten ins Gesicht zu belfern? Gefangen waren wir und haben uns von euren Mobilmgardisten losgemacht, Schafskopf! Daß wir hier sind, geschieht wegen jener Dame dort und ihrem Esel, die nicht nur zu unserm Regiment, sondern auch zu unseren werthesten Freunden gehören!“

„Ah braves Saxons!“ rief ein alter Unteroffizier.

Sergeant Knickebein eilte zu der Markedenterin und drückte ihr die Hand.

„Frau Rosel,“ sagte er, „das Kriegsgeschick ist wandelbar. Heute Haut, morgen Knochen! Haben Sie nichts zu essen?“

„Weder zu essen noch zu trinken,“ antwortete die Markedenterin. „Kaum fünfhundert Schritte vom Regiment wurde ich bei der Rückkehr nach dem Magazin von diesem Haufen flüchtender Franzosen ereilt und sammt dem Esel mitgeschleppt.“

„Und die Franzosen — haben die nicht etwas Proviant vorrätzig?“

„Nicht eine Krume-Brot. Es sind großen Theils Elsässer, die Deutsch sprechen, und ich habe selbst von Einigen gehört, daß sie hungrig sind zum Umfallen.“

„Und Sie, Frau Rosel, hungern auch?“ fragte theilnehmend der Sergeant.

„Wie ein Wolf,“ versicherte die Markedenterin flüchtig mit der Hand über den Bauch streichend.

„Ich werde mir den linken Arm abschneiden und mir einbilden, er sei von einer Kanonenkugel weggerissen worden. Dann können Sie ihn kochen und mit Sparsamkeit wohl zwei bis drei Tage davon leben!“ sagte gerührt der Sergeant.

Die Markedenterin dachte einen Augenblick nach und in ihrem Auge glänzte etwas wie eine Thräne. Sie schien mit dem Hunger und dem Gedanken, die Freundin und muthmaßlich spätere Gattin eines einarmigen Krüppels zu werden, zu kämpfen. Doch die Liebe zu dem Sergeanten behielt die Oberhand und sie schlug das Anerbieten des Arms aus.

„Machen Sie nur keine Umstände, Frau Rosel,“ sagte Knickebein.

„Nein, ich mag nicht,“ antwortete entschlossen die Frau. „Sergeant, es scheint mir ein nichtswürdiges Land zu sein, dieses Frankreich!“

Die Antwort blieb dem Sergeanten in der Kehle stecken, denn er vernahm flüsternde Stimmen in elsässischen Deutsch, welche nichts Anderes als ein Complot andeuteten, den Esel todzuschlagen und ihn zu verzehren. Es bedurfte einiger Zeit, bevor er den Mund zu öffnen, und zu Gunsten des gefährdeten Esels einige Worte an die halbverhungerten Feinde zu richten, vermochte.

„Kameraden!“ rief er, der Soldat kommt häufig in Lagern —

„Schlagt den Esel todt! — Schlagt den Esel todt!“ ertönten ein halbes Duzend Stimmen.

Der Sergeant sah, daß mit ruhigen Vorstellungen nichts auszurichten war und beschloß, anders auszuholen.

„Ihr habt Hunger und mir und Frau Purzpichler geht es ebenso!,“ fuhr er fort. „Aber Ihr werdet doch nicht wie afrikanische Menschenfresser, wenn der Bauch ein wenig schlaff geworden ist, gleich Euresgleichen verschlingen. Kameraden, ich bitte, freßt lieber mich, als den Esel.“

Keiner der Franzosen sprach ein Wort, und Knickebein schöpfte Hoffnung. Möglich vernahm er einen dumpfen Schlag und sich umwendend, sah er, wie der Esel eben unter den Kolben schlägen der Hungrigen zusammenstürzte. Frau Rosel wurde von einigen Franzosen zurückgehalten. Sie schien die Absicht zu haben, sich mit dem Esel todzuschlagen zu lassen.

„Räuber! Menschenfresser! — Lumpenpack!“ freischte sie voller Wuth, aber es war vergeblich. Der Esel erlag röchelnd den tödtlichen Schlägen.

(Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

**Das Ohr des Malchus.**

Der Herr Inspektor befehlt einem Knaben welcher eine ganz neue Bibel hat, eine Stelle vorzulesen. Der Knabe liest: „Petrus hieb ihm ein Ohr ab.“ Darauf wendet er um, da aber zwei Blätter noch fest aneinander kleben, liest er weiter: „Und starb.“ — Inspektor: Dummer Junge, was, so kann es nicht heißen.“ — Knabe! „Aber es steht so da.“ — Der Inspektor nimmt die Bibel, findet beim Umwenden, daß es wirklich so lautet, wie der Schüler gelesen und spricht für sich: „Da muß gerade der Brand dazu gekommen sein.“

Ein französischer Prediger hielt einst eine glühende Rede über die Schönheit der Schöpfung: „Was aus den Händen des Schöpfers kommt, ist vollkommen,“ rief er aus. Einer aus seiner Herde, der mißgestaltet und bucklig war, kam zu ihm und fragte: „Was halten Sie von mir, mein Vater? Bin ich auch vollkommen?“ „Gewiß,“ war die Antwort, „für einen Buckligen sind Sie vollkommen.“

Winnenden.

**Anwesen zu verkaufen.**

Am Donnerstag den 4. April bringen wir Nachmittags 2 Uhr unser angekauftes Färbereigebäude, mit freiem Platz vor und hinter demselben, auf dem Rathhaus in öffentlichen Ausschreib und laden Kaufsliebhaber dazu ein. Zugleich bieten wir unser übriges Anwesen, das sich mit obigem Gebäude zu einem größeren Gewerbebetrieb, Bierbrauerei, Gerberei u. s. w. besonders



eignet, aber auch für sich zu einem ausgebreiteten Geschäft, Wirtschaft und dergl. ganz passend ist, zum Verkaufe an.

Wir geben auch Wohnhaus mit einem Theil Hofraum und Garten, ebenso die anderen Gebäude mit Hofraum einzeln ab und stellen den Preis jedenfalls billig.

Kaufslustige wollen ihre Angebote an uns richten.

**Gebrüder Müller.**

Winnenden

**Strohützeempfehlung**

Unterzeichnete zeigt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß sie auch heuer wieder mit einer großen Auswahl Strohhüte für Herren und Damen, namentlich Palmhüte versehen ist und verspricht dabei billige Preise; auch werden wieder Strohhüte zum Waschen und Färben angenommen, welche schnellstens und billigt besorgt werden.

Bürstenmacher **Schaufler's**

Wittwe.

Ein oberes Seewiesenland hat zu verkaufen wer? sagt die Redaktion.

Auf Veranlassung des deutschen Krieger-Bereins Stuttgart lade ich sämtliche „hiesige Soldaten und der Umgegend“

auf nächsten **Donnerstag, den 28.**

**März Abends 7 Uhr**

in die Schwane ein, um denselben eine Mittheilung machen zu können.

**Fritz Dobler.**

**Schuhmacherlehrlingsgesuch.**

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre

**Fr. Reiber, Schuhmacher.**

Auch nimmt derselbe mehrere Schlafgänger an.

Winnenden.

Etwa 25 Ctr. Heu hat zu verkaufen **Ernst Meyer.**

Winnenden.

Einen gut erhaltenen Kunstherd mit 3 Häfen hat zu verkaufen

**Fr. Wohnus.**

Winnenden.

Ein geordneter Junge, welcher Lust hat das Schuhmacherhandwerk gründlich zu erlernen, findet sogleich eine Lehrstelle bei **G. Sprösser** Schuhmacher Mstr.

Winnenden.

**Hochzeits-Einladung.**

Alle unsre Freunde und Bekannte laden wir auf diesem Wege zu unserer am nächsten Dienstag den 2ten April stattfindenden Hochzeit im Gasthof zum Ochsen freundlichst ein.

Der Bräutigam

**Christian Friß**

mit seiner Braut

**Marie Uß.**

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls freundlichst ein.

**Ulrich z. Ochsen.**

Winnenden.

Bei Metzger Calmbach gibt es fettes Gamelfleisch.

Ein junger Mensch findet als Schuhmacher eine Lehrstelle

bei wem? sagt die Redaktion.

Schwaikheim.

**Gläubiger-Aufruf.**

Etwaige Gläubiger des kürzlich verstorbenen Jakob Kötz, Webers dahier, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen anzumelden und zu begründen.

Den 22. März 1872

R. Amts-Notariat Winnenden.

Ass. **Haberer.**

Winnenden.

Steffkartoffel sind zu haben bei

**Käfer Pantlen.**

Revier Reichenberg.

**Kleinnutz- & Brennholz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 4. April aus dem Bühl am Eschelhof:

- 750. Bohnensteken,
- 6,040. Fichtenstangen von 3.—10 M. Länge,
- 3. R.M. aspene und
- 3. R.M. Nadelholzprügel,
- 2. Loose Nadelreis.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr auf der Eschelhofstraße am Schlag.

Reichenberg den 20. März 1872.

R. Forst-Amt

**Bechtner.**

Winnenden

Unterzeichneter hat 4—6 Jmi guten Most zu verkaufen.

**D. Käfer.**

Winnenden.

Unterzeichneter hat 700 fl. auf Sicherheit auszuleihen

**Christoph Lufert.**

Winnenden.

Mein Baumgütchen im Stöckach mit 10 schönen Bäumen setze ich zum Verkauf aus, sowie auch 3 Eimer ausgezeichneten 1868er Wein und 4 Eimer Most.

**Wilh. Mildenberger.**

Winnenden


Mein Gutlager in schönster Auswahl, sowie selbst fabricirte **Buße-kin, Tücher & Casinet**, ebenso fertige **Herren-Kleider** erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

**David Mildenberger.**

Winnenden.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaft des Christoph Friedrich Bohmwetsch Schneider kommt nachstehende Liegenschaft zum Verkauf:

Eine zwei stöckige neuerbaute Behausung in der Kelterngasse.   $\frac{1}{8}$  Mrg. 16,2 Rth. Land in Seewiesen,

$\frac{2}{8}$  Mrg. 23,1 Rth. Acker im Mühlrain,

„ „ 23,2 „ ebendasselbst,

$\frac{5}{8}$  „ 22,8 „ Baumwiesen im Schenkenberg.

Wozu die Liebhaber am Donnerstag d. 4. April Abends 7 Uhr zu Metzger Wiedmann beim obern Thor eingeladen werden.

Winnenden.

**Die Gebäudebesitzer werden hiermit zu unverzüglicher Bezahlung des Brand-Schadengeldes aufgefordert.**

Winnenden, den 25. März 1872.

**Stadtpflege.**

Winnenden.

10—12 Ctr. gutes Heu und Ohmd sowie 40—50 Bb. Stroh hat zu verkaufen. **Alt Schreiner Maier.**

Winnenden.

**Zu Konfirmations-  
Geschenken**

besonders geeignet, bringe ich meine Gold- und Silberwaaren in großer Auswahl zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung

**W. Mildenberger**  
Gold- & Silberarbeiter.

**Danksagung.**

Der hohe Johanner-Orden, als Universalerbe des hier verstorbenen Grafen Alexander Emil von Wartenleben, hat im Sinne des Erblassers zu hiesigen milden Stiftungen die Summe von

**1000 fl und zwar:**

Der Direction der Heilanstalt Winnenthal	300. fl.
Der Stiftungspflege hier	400 fl.
Der Paulienpflege „	150 fl.
Der Kleinkinderschule „	100 fl.
Dem Krankenhaus „	50 fl.

übergeben mit der Bestimmung, daß der jährliche Zinsertrag daraus zur Verwendung kommen solle, was wir mit ehrerbietigem Dank gegen den hohen Johanner-Orden und zum ehrenden Gedächtnisse des Grafen von Wartenleben hiemit bekannt machen.

Direction der K. württ. Heilanstalt  
Zeller.

Stadtpfarrer **Dr. Wirth.**  
Inspektor **Rippmann.**  
Diakonus **Detinger.**  
**Dr. Braun,**

Winnenden, den 25. März 1872.

Winnenden.

Am Donnerstag den 4ten April Nachmittags 1 Uhr werden bei der Schloßkirche dahier 8 entbehrlich gewordene Kirchthüren sammt Band, mehrere noch sehr gut, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

**Stiftungspflege.**

Winnenden.

**Steinhauer-Arbeit.**

An der nördlichen Lang- und westlichen Südseite der hies. Schloßkirche sollen Trottoirs von guten Sandsteinplatten im Maßgehalt v. 490 Quadrat' hergestellt werden und findet die Abstreichsverhandlung (nach näherem Bericht) am Donnerstag den 4ten April d. J. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus statt, wozu tüchtige Meister eingeladen werden.

**Stiftungspflege.**

Eine großtrüchtige Gais ohne Horn (schwarz) hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Leinwandempfehlung.**

Geblichte und ungebleichte von der größten bis zur feinsten, verschiedene Sorten Handtücher, Tischtücher und Servietten, sowie Wattirleinwand Sackzwich und achtiertelbreites Strohsackleine zu billigen Preisen.

Besonders mache noch darauf aufmerksam, daß ich im Besitz, von einem guten achtiertelbreiten Drilich zu Hosen für Steinhauer, Maurer und Zimmerleute sehr geeignet.

**A. Breitenbach,**

Buchdrucker.

**1a Rührer Schmiedkohlen,**

**1a Rührer Fettschrotkohlen,**

liefern ich sowohl ab hier als auch ab Mannheim zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Rudolf Sperling, jr.**

Holz- und Steinkohlen-Handlung in  
Heilbronn a./N.

**Bettfedern & Flaum**

sind in besonders schönen Qualitäten preiswürdig zu haben bei

**Ernst Meyer.**

**Thibet** in verschiedenen Qualitäten und Breiten kann ich trotz des bedeutenden Aufschlags, in Folge rechtzeitigen Einkaufs noch zu den ältesten Preisen verkaufen.

**Ernst Meyer.**

Winnenden.

**An und Verkauf**

von Staatspapieren, Eisenbahn = Prioritäten, Pfandbriefen, Actien, Anlehensloosen, Wechsel, Coupon.

Als besonders gute und solide Capital-Anlage kann ich gegenwärtig

**Rheinische Hypothekenbank-Actien**

welche noch verhältnismäßig sehr billig sind, empfehlen, und mache ich besonders diejenigen darauf aufmerksam, welche i. Z. auf meinen Rath,

**Deutsche Vereinsbank-Actien**

kaufen, und nun mit großem Gewinn absetzen können.

**Ernst Meyer.**

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. —

Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Nächsten Samstag erscheint kein Blatt.